



## Kita St. Franziskus

### Konzeption der Kita St. Franziskus

Herzlich Willkommen in der Kindertageseinrichtung St. Franziskus!

1

Gemeinsam spielen, leben, lernen, ist das Motto unserer Einrichtung. Das Kind steht im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit. Geborgenheit, Vertrautheit und sich wohl fühlen, sind die Grundvoraussetzungen für das gemeinsame Leben. Die Vermittlung von Werten, Normen und die Grundlagen des katholischen Glaubens fließen ein in den Erziehungs- und Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtung.

In unserer pädagogischen Arbeit orientieren wir uns an den Bedürfnissen der Kinder und Familien und arbeiten lebensbezogen. Grundlage ist die Beobachtung des Kindes und ihre individuelle Entwicklung, die Lebenssituation des Kindes sowie das gesamte menschliche Miteinander. Kulturen und Traditionen werden gewahrt und respektiert. Wir begleiten und unterstützen die Kinder, so dass sie Selbstwirksamkeit erfahren, Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten bekommen und Freude im Alltag erleben. Wir vermitteln Kindern einen wertschätzenden Umgang miteinander, leben respektvolle Begegnungen vor und fördern eine gute Kommunikationsatmosphäre. Die eigenen Bedürfnisse und die Bedürfnisse anderer wahrnehmen zu können ist wichtig. Zuhören und Ausreden lassen gehören genauso dazu, wie sich trauen seine Meinung zu äußern, andere Meinungen annehmen zu können und gelten zu lassen. Die Vermittlung der Selbst- und Mitbestimmungsrechte von Kindern (Partizipation) sind uns ein Anliegen, um die Kinder zu selbstständigen, demokratisch denkenden und handelnden Menschen zu erziehen.

**„Der Mensch spielt nur da, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist und er ist nur da Mensch wo er spielt.“**

Schiller

## Inhaltsverzeichnis

<b>Deckblatt</b> .....	<b>1</b>
Einleitung.....	1
<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>2</b>
<b>Grußwort</b> .....	<b>3</b>
<b>Die Einrichtung/ Rahmenbedingungen</b> .....	<b>4</b>
<b>Gesetzlicher Auftrag</b> .....	<b>4</b>
<b>Kindeswohl/ Kinderschutz</b> .....	<b>5-6</b>
<b>Datenschutz</b> .....	<b>6</b>
<b>Zusammenarbeit mit dem Träger</b> .....	<b>6-7</b>
<b>Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde</b> .....	<b>7</b>
<b>Kita-Leitungsaufgaben/ Die Leitung</b> .....	<b>7- 8</b>
<b>Das Team</b> .....	<b>9</b>
<b>Familienzentrum (FamZ)</b> .....	<b>9-10</b>
<b>Zusammenarbeit mit anderen Diensten/ Kooperationen</b> .....	<b>10</b>
<b>Öffentlichkeitsarbeit</b> .....	<b>11</b>
<b>Qualitätsentwicklung</b> .....	<b>11</b>
<b>Der pädagogische Grundgedanke</b> .....	<b>12-13</b>
Die Bildungsbereiche.....	13-16
<b>Inklusion</b> .....	<b>16</b>
Rahmenbedingungen der Förderung von Kindern mit (drohender) Behinderung .....	17
<b>Eingewöhnung</b> .....	<b>18</b>
<b>Übergänge gestalten in der Kita und zur Schule</b> .....	<b>18-19</b>
<b>Beobachtung und Dokumentation</b> .....	<b>20</b>
<b>Partizipation</b> .....	<b>21-22</b>
<b>Formen der Mitwirkung/ Mitbestimmung für Kinder- Beschwerdewege</b> .....	<b>22-23</b>
<b>Erziehungspartnerschaft mit den Eltern</b> .....	<b>23-24</b>
Umgang mit Beschwerden .....	24
<b>Anhänge</b> .....	<b>24</b>
Flyer zur Eingewöhnung in der Kita St. Franziskus	
Handout UN- Kinderrechtskonvention	
Institutionelles Schutzkonzept der Propsteigemeinde St. Remigius	

## Grußwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie halten die Konzeption der Kindertageseinrichtung St. Franziskus in den Händen. Die Einrichtung ist eine von sieben Kitas im FamilienZentrum St. Remigius. Hier gehen jeden Tag kleine und große Menschen ein und aus. Wir sind ein lebendiges Haus, das jeden willkommen heißt, unabhängig von der Religionszugehörigkeit. Wir leben eine Atmosphäre der Wertschätzung, des Respekts und der Akzeptanz. Jedes Kind ist einzigartig. In dieser Einzigartigkeit nehmen wir es an, wecken seine Neugier und stärken sein Selbstbewusstsein. Wir unterstützen das Kind dabei, im eigenen Tun die Welt zu entdecken. Dabei liegt uns die Zusammenarbeit mit den Familien am Herzen. Unsere Konzeption gibt einen Einblick in die pädagogische Arbeit. Sie spiegelt das Profil der Einrichtung, deren Schwerpunkte und Zielsetzungen wieder. So ist erfahrbar, was uns wichtig ist, wie wir in der heutigen Zeit Erziehung und Bildung verstehen und für welche Werte und Grundhaltungen wir einstehen. Wir hoffen, dass wir mit dieser Konzeption einen guten Einblick in das bunte Leben unserer Kindertageseinrichtung geben können.

*Nicole Mönkediek*

Verbundleitung

## Die Einrichtung/ Rahmenbedingungen

Die Kindertageseinrichtung St. Franziskus liegt im westlichen Teil von Borken. Dieser Stadtteil wird Hovesath genannt. Ende der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts wurde damit begonnen, diesen Stadtteil zu bauen. Hovesath grenzt auf der einen Seite direkt an die Stadt Borken an und wird auf der anderen Seite von landwirtschaftlichen Flächen abgeschlossen. Ein- und Zweifamilienhäuser prägen das Bild von Hovesath. Darüber hinaus gibt es auch Bereiche in dem sich sozialer Wohnungsbau befindet. Das Stadtteilbild ist geprägt von vielen Grünzonen, die zum Verweilen einladen. Das gesamte Gebiet ist von vielen Fuß- und Radwegen durchzogen, so dass viele Ecken verkehrsberuhigt erreicht werden können. Nach wie vor wird sehr viel in diesem Stadtteil gebaut.

Seit August 2002 besteht die Einrichtung und hat sich im Laufe der Zeit vom Kindergarten mit drei Gruppen in eine Kindertageseinrichtung mit vier Gruppen gewandelt. Zurzeit werden in einer Gruppe (Gruppenform III) 25 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren, in zwei Gruppen (Gruppenform I) 40 Kinder von zwei bis sechs Jahren und in einer Gruppe (Gruppenform II) 10 Kinder bis drei Jahren betreut. Die zwei Gruppen (Gruppenform I) sind aufgeteilt in eine Gruppe mit Kindern von zwei bis vier Jahren und eine Gruppe mit Kindern von drei bis sechs Jahren. Insgesamt können regulär 75 Kinder mit und ohne Behinderungen bzw. von drohender Behinderung von vier Monaten bis zum Schuleintritt in unserer Einrichtung betreut werden. Zusätzliche sogenannte Überhangplätze werden in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Jugendamt zur Verfügung gestellt.

Im Alltag praktizieren wir das Konzept der Partnergruppen. Dies bedeutet, dass je zwei Gruppen eine Gemeinschaft bilden. Die Kinder haben eine Stammgruppe bzw. Kerngruppe, der sie angehören und werden mit Hilfe der Materialvielfalt animiert sich auch in der Partnergruppe aufzuhalten. Sie erhalten die Möglichkeit, weitere Kinder, Mitarbeitende, Spielbereiche und Gruppenräume kennenzulernen. So lernen sie, sich auf verschiedene Bezugspersonen einzulassen und auf diese Weise Selbstvertrauen zu entwickeln und selbstständig zu handeln. **Insgesamt sind alle Räume hell, freundlich und kindgerecht gestaltet. Sie sind barrierefrei zugänglich, sodass sie auch von Kindern mit körperlichen Einschränkungen selbstständig erkundet werden können.**

## Gesetzlicher Auftrag

Unser gesetzlicher Auftrag ergibt sich aus dem 8. Sozialgesetzbuch (SGB VIII), dem Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz) und der Bildungsvereinbarung NRW, einer Vereinbarung zwischen der Landesregierung Nordrhein-Westfalen und den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege.

Der §3 des Kinderbildungsgesetzes regelt Aufgaben und Ziele der Kindertageseinrichtung. Hier ist zu entnehmen, dass „(1) Kindertageseinrichtungen ... einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag“ haben.

„(2) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind

Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen .... Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen ... haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.“



## **Kindeswohl/ Kinderschutz**

Mit Kindeswohl wird ein Rechtsgut beschrieben, welches das gesamte Wohlergehen eines Kindes oder Jugendlichen, als auch seine gesunde Entwicklung umfasst. Kindeswohl betrifft das geistige, körperliche und seelische Wohl eines Kindes. Grundlage für seine Einhaltung sind die UN-Kinderrechtskonventionen, das Grundgesetz sowie das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz SGB VIII mit den §§ 8a, 8b, 45 und 47.

Gesundheitsrelevantes Verhalten und Handeln gehört zum Alltag. Allen voran stehen routinemäßige Abläufe sowie besondere Aktionen in den Bereichen der Bewegung, der Ernährung, Hygiene, Zahnvorsorge und Sprachentwicklung. Weitere Maßnahmen, wie z. B. zur Verkehrserziehung, Sucht- und Gewaltprävention, werden von außen an die Einrichtungen herangetragen. Die Förderung der gesunden Entwicklung und Stärkung der personalen Ressourcen und Resilienz von Kindern ist eingebettet in alltägliche pädagogische und betreuungsrelevante Aktivitäten der Fachkräfte. Neben den Kindern sind deren Eltern eine wesentliche Zielgruppe der Gesundheitsförderung in der Kita. Ihre Beteiligung ist wichtig, da Kinder nicht nur direkt, sondern auch über die Unterstützung ihrer Eltern in ihrer gesunden Entwicklung gefördert werden können.

Um das Kindeswohl zu sichern achten wir die Rechte der Kinder auf Mitbestimmung und Selbstwirksamkeit, damit sie sich zu eigenständigen, verantwortlichen Persönlichkeiten entwickeln, die auch die Rechte des Anderen wahren.

Unsere Haltung ist geprägt durch das Bewusstsein vom Schutzauftrag und der Anwaltsposition gegenüber dem Kind, der Aufmerksam- und Wachsamkeit gegenüber den Bedürfnissen, Ängsten und Nöten der Kinder, der Achtung der Grenzen jedes einzelnen, mit der Unterstützung diese Grenzen zu zeigen und zu formulieren.

Grenzüberschreitungen können durch Vernachlässigung von Körper, Geist und Seele, physische, psychische sowie sexuelle Gewalt erfolgen. Um Kindeswohlgefährdung und Verdachtsfällen professionell zu begegnen, verfügen wir über ein Verfahrenskonzept, das die Handlungsschritte klar beschreibt z.B. bei Verdacht im Familiensystem, bei Grenzüberschreitungen unter Kindern und bei Verdachtsfällen durch Mitarbeitende. Bei Auffälligkeiten ist unser erstes Anliegen mit den Eltern eine vertrauensvolle Basis und Zusammenarbeit zu schaffen und frühzeitig auf geeignete Hilfsmaßnahmen hinzuweisen.

Sollten wir weiterhin gewichtige Anhaltspunkte feststellen, die das Wohl des Kindes gefährden, werden wir innerhalb des Teams eine Einschätzung der Gefährdung vornehmen. Gegebenenfalls wird eine sogenannte insofern erfahrene Fachkraft hinzugezogen. Eltern werden miteinbezogen, soweit dadurch das Wohl des Kindes nicht gefährdet ist. Wenn wir im Schutzauftrag handeln, wird immer auch der Träger davon in Kenntnis gesetzt.

Fort- und Weiterbildungen in diesem Zusammenhang sehen wir als zwingend notwendig. Im Rahmen der Langzeitfortbildung „Ich sehe was, was du nicht sagst“ setzen sich Mitarbeitende mit den unterschiedlichen Facetten des Kinderschutzes auseinander.

In unserem Qualitätshandbuch beschäftigen wir uns im Indikator 1.8 mit dem Bereich Kinderschutz, der die Standards in der Einrichtung und Handlungsstrategien aufführt.

2014 wurde eine Rahmenvereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages gemäß § 8a und 72a SGB VIII zwischen dem Fachbereich Jugend und Familie der Stadt Borken und der kath. Propsteigemeinde St. Remigius für die Kita erstellt. Nach dieser Rahmenvereinbarung wird die

Zusammenarbeit gestaltet. Gute Erfahrungen werden mit einem sogenannten „Runden Tisch“ gemacht.

Die Präventionsordnung, des Bistum Münster stellt sicher, dass alle Mitarbeitenden in unserer Einrichtung alle fünf Jahre an einer Präventionsschulung teilnehmen. Darüber hinaus unterschreiben alle Mitarbeitenden einen entsprechenden Verhaltenskodex und legen in regelmäßigen Abständen ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vor. Das Institutionelle Schutzkonzept der Propsteigemeinde St. Remigius ist allen Mitarbeitenden bekannt und es wird dementsprechend gehandelt.

Im Anhang des Qualitätshandbuches finden sich zwei Formblätter, die den Ablauf beschreiben, ein Einordnungsschema zur Erfüllung kindlicher Bedürfnisse und das Institutionelle Schutzkonzept der Kirchengemeinde.

### **Datenschutz**

In unserer Einrichtung arbeiten wir täglich mit personenbezogenen Daten, Fotos und Dokumentationen von Kindern. Mitarbeitende tragen dafür Sorge, dass Daten schutzbedürftiger Kinder und deren Sorgeberechtigten, sowie Daten von Mitarbeitenden gesetzkonform genutzt werden.

Jeder Mitarbeitende ist verpflichtet sich über den Umgang mit sensiblen Daten über die herausgegebenen Richtlinien des BGV ( Bischöflichen Generalvikariats) “Datenschutz in den Kindertageseinrichtung in der Trägerschaft der kath. Kirche “ zu informieren und dies mit seiner Unterschrift nachzuweisen. Die Richtlinien sind im Absprachenbuch der Kita vorzufinden. Zudem sind die wichtigsten Punkte im Umgang mit Daten, die Nutzung von Speichermedien, der Umgang mit Fotos in einer Zusammenfassung im Absprachenbuch hinterlegt.

Mitarbeitende haben das Interesse des Arbeitgebers zu achten und zu wahren. Sie sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Das bedeutet, dass alles was in der Kita besprochen wird und Kinder, Mitarbeitende oder die päd. Arbeit betreffen nicht mit Außenstehenden besprochen wird.

### **Zusammenarbeit mit dem Träger**

Träger unserer Kindertageseinrichtung ist die katholische Propsteigemeinde St. Remigius. Der Träger sorgt für die Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Rahmenbedingungen, wie dem Versicherungsschutz und Sicherheitsvorschriften. Er stellt einen Haushaltsplan auf und sorgt für die finanziellen Mittel, so dass ein ordnungsgemäßer betrieblicher Ablauf sichergestellt ist.

Die Verbundleitung ist als Bindeglied zwischen Einrichtung und Träger für unsere Kindertageseinrichtung Verantwortliche und Ansprechpartner in allen einrichtungsbetreffenden Belangen. Der Träger wirkt impulsgebend für die religiöse und fachliche Ausrichtung und fordert und fördert die Fortbildung des pädagogischen Personals. Er ermöglicht dem Team jährlich einen sogenannten Besinnungstag, an dem sich das Team gemeinsam auf den Weg macht und auch jeder Einzelne sich selbst in seiner/ ihrer Persönlichkeit reflektiert.

Mitarbeitende haben die Möglichkeit regelmäßig an Fortbildungen teilzunehmen. Diese können entweder von Einzelnen besucht werden oder als Inhouse-Veranstaltung für das gesamte Team stattfinden.

Die Zusammenarbeit zwischen Propst, Trägervetretern des Kirchenvorstandes, Verbundleitungen, Leitung und Team findet auf einer professionellen Ebene statt. Regelmäßige Träger-Leiter-Runden



und auch Leiterrunden helfen die gemeinsamen Interessen und Ziele zu formulieren und diese zu verfolgen. Bei der jährlichen Elternversammlung und bei mindestens einer Sitzung im Rat der Tageseinrichtung, bestehend aus Elternvertretern, pädagogischen Kräften, Verbundleitung und einem Kirchenvorstandsmitglied, wirkt der Träger mit.

### **Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde**

Die Propsteigemeinde St. Remigius versteht die Kita als Ort der Kirche und als Handlungsfeld in der Gemeinde. Wir sind ein Teil der Gemeinschaft und bringen uns ins Gemeindeleben mit ein. Dies setzen wir auf vielfältige Weise um. So beteiligen wir uns beispielsweise an Festen der Gemeinde, (Wort-)Gottesdiensten und Impulsen.

Ein Mitglied, aus dem Seelsorgeteam der Propsteigemeinde, ist vor Ort in unserer Einrichtung zuständig für die Unterstützung in religiösen Fragen, zur Feier von Wortgottesdiensten und in der Begleitung der Elternarbeit. Gemeinsam gestalten wir ein religiöses Jahresthema und dazu passende Aktivitäten für die Kinder und Familien.

In Zusammenarbeit zwischen dem FamilienZentrum und der Propsteigemeinde hat sich ein Arbeitskreis zur religionspädagogischen Arbeit gebildet, der sich regelmäßig trifft.

### **Kita-Leitungsaufgaben**

Die Aufgaben einer Kita-Leitung greifen ineinander und sind ein miteinander verwobenes System. Es ergeben sich sieben komplexe Schritte, die es gilt im Alltag zu bearbeiten.



#### *1. Aufgaben erfüllen:*

Kernaufgabe einer Kita ist die Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern. Die pädagogische Leitung nimmt entsprechende Aufgaben wahr: stellt die Angebote sicher, organisiert die Abläufe und initiiert Prozesse der Konzeptions- und Qualitätsentwicklung. Dabei werden Impulse aus aktuellen Fachdiskursen aufgenommen und erweiterte Anforderungen umgesetzt. Ein weiterer Bereich ist das Management der Kita als Betrieb, u.a. mit Funktionen im Finanzmanagement, Verwaltungsaufgaben und der Verantwortung für die Einhaltung der rechtlichen Vorschriften.

#### *2. Mitarbeiter\*innen führen:*

In Abstimmung mit dem Träger wird das Personalmanagement umgesetzt. Dazu gehören die Einarbeitung und die Führung der Mitarbeitenden, die Personalpflege und Entwicklung von Teamkultur. Die Kita-Leitung braucht Kenntnisse über die Qualifikationen, Erfahrungen, Interessen und Lebensumstände jeder einzelnen beschäftigten Person, um die pädagogische Arbeit zu planen. Ebenfalls hat sie Dienstzeiten, Urlaubszeiten und Fortbildungen im Blick. Sie sorgt für die professionelle Weiterentwicklung aller Mitarbeitenden in der Kita. Sie muss daher mit den einzelnen Mitarbeiter\*innen so im Gespräch sein, dass die pädagogische Arbeit unter Nutzung der personellen Ressourcen bestmöglich gestaltet wird.

#### *3. Zusammenarbeit gestalten:*

Die Kita-Leitung hat die Aufgabe, das Team zu führen, die gemeinsame Arbeit so zu organisieren, dass Teammitglieder mitreden können, Absprachen gelingen und alle eine Umgebung zur Reflexion der Arbeit und zur persönlichen Weiterentwicklung finden. Weitere Gesprächspartner für die Kita-Leitung sind die verantwortlichen Personen beim Träger, das Leitungsteam im FamilienZentrum St. Remigius mit denen ein Austausch und kollegiale Beratung stattfindet. Für die Zusammenarbeit mit den Eltern entwickelt die Leitung gemeinsam mit dem Team die Rahmenbedingungen für die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Darüber hinaus kooperiert die Kita-Leitung mit anderen

Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe sowie den Kooperationspartner des FamilienZentrum. Im Bedarfsfall kann über fachliche Kontakte und Vernetzung auf Angebote der Sozialen Arbeit oder auf therapeutische zurückgegriffen werden. Aus dem Unterstützungssystem steht Fachberatung durch das BGV zur Verfügung. Kontakte mit den Ausbildungsinstitutionen wie Fachschulen oder Hochschulen werden gepflegt.

4. *Die Organisation entwickeln:*

Kitas sind ständig in Bewegung. Neue Entwicklungen, notwendige Anpassungen und nicht nur konzeptionelle Überlegungen, sondern häufig auch strukturelle Veränderungen innerhalb der Organisation und die Umgestaltung von Regeln und Abläufen sind Teil der Aufgaben.

5. *Sich selbst führen:*

Die Leitungskraft benötigt Fach- und Feldkompetenz, um die Einrichtung professionell zu führen. Neben diesen Aufgaben gehören zum Selbstmanagement die Organisation und Reflexion der eigenen Arbeit sowie die Selbstsorge im Sinne eines Ausbalancierens der Anforderungen mit den Ressourcen im Alltag.

6. *Rahmenbedingungen und Trends beobachten und Schlussfolgerungen für die eigene Arbeit ziehen:*

Die Leitungskraft ergreift Initiative zur Weiterentwicklung der Einrichtung. Die aufmerksame Beobachtung von Rahmenbedingungen und Trends ist dabei primäre Aufgabe. Schlussfolgerungen über Konsequenzen aus den fachlichen und sozialräumlichen Trends werden idealerweise zusammen mit dem Kita-Team, dem Leitungsteam und Träger diskutiert.

7. *Einen strategischen Rahmen entwickeln:*

Die Leitungskraft entwickelt in Auseinandersetzung mit fachlichen Trends, politischen Entwicklungen, aber auch Schwerpunkten des Trägers und individuellen Interessen Visionen darüber, wie sie die Kita in den nächsten Jahren weiter entwickeln möchte. Für die Umsetzung dieser Visionen ist es wichtig, dass sich die Leitung mit anderen Beteiligten austauscht, dem Team entsprechende Impulse und Partizipationsmöglichkeiten gibt und Ressourcen zur Realisierung prüft bzw. erschließen kann.

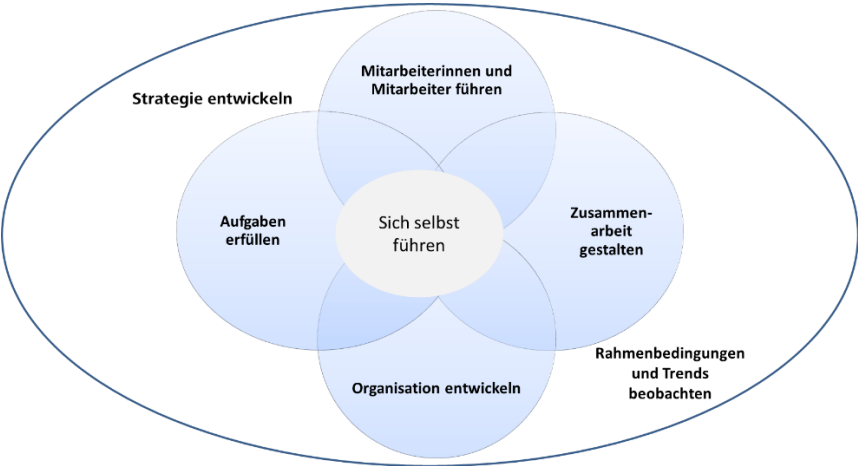


Abb. Sieben Dimensionen des Managements in Nonprofit-Organisationen (eigene Darstellung nach Strehmel, 2017, S. 28, in Anlehnung an Simsa & Patak, 2008).



## Das Team

Die Zusammenarbeit im Team mit Motivation und Freude ist für die Kinder und Familien von zentraler Bedeutung. Durch gemeinsame Ziel- und Wertvorstellungen gelingt der Aufbau einer Atmosphäre in der gewinnbringend miteinander gearbeitet werden kann. Gegenseitige Akzeptanz, Kritik-, Reflexions- und Kompromissbereitschaft sehen wir als wichtige Grundlage im Umgang miteinander. Jede\*r Mitarbeitende hat unterschiedliche Berufserfahrungen, Begabungen und Neigungen und bringt sich bestmöglich in den Alltag mit Kindern und Familien ein. In einem großen Team in dem gruppenübergreifend gearbeitet wird, sind Absprachen und die Aufteilung von Aufgaben wichtig. Jede\*r kennt ihren/seinen Aufgabenbereich und hält sich an Absprachen. Ebenso ist eine Flexibilität und Offenheit wichtig, um situationsbedingt handeln zu können.



9

Das altersgemischte Team besteht aus Erzieher\*innen, Kinderpflegerinnen, Sozialpädagogen, Auszubildenden und Praktikanten. Darüber hinaus unterstützen hauswirtschaftliche Kräfte, Reinigungskräfte und ein Hausmeister. Gegenseitig bereichern sich die Mitarbeitenden mit ihren unterschiedlichsten Erfahrungen.

In unserem Team arbeiten pädagogische Fachkräfte mit zahlreichen Zusatzqualifikationen in den unterschiedlichen Bereichen der frühkindlichen Bildung: Marte Meo Practitioner, Fachkraft U3, Fachkraft für Sprachförderung, Fachkraft für Interkulturelle Arbeit, Fachkraft für Inklusion, Fachkraft für das Erkennen von Lese-Rechtschreib-Schwächen (Bielefelder Screening), Fachkräfte zur Stärkung der sozialen und emotionalen Kompetenzen und Fachkräfte zur Prävention und zum Kindeswohl nach §8a KJHG.



## FamilienZentrum

Die soziale Dienstleistung der Kindertageseinrichtung besteht darin, die Kinder an der Nahtstelle zwischen Familie und Gesellschaft zu begleiten, zu fördern und zu betreuen. Das Familienzentrum St. Remigius besteht aus einem Einrichtungsverbund der sieben katholischen Kindertageseinrichtungen der Propsteigemeinde St. Remigius, das sich in der Lotsenarbeit definiert.

### FamilienZentrum Sankt Remigius



Ziele des FamilienZentrum St. Remigius sind:

- der Erhalt und der Ausbau eines Verbundsystems zwischen den Projektpartnern zur Stärkung benachteiligter Kinder und deren Familien, und die Verbesserung der Nutzbarkeit familienunterstützender Angebote
- die Vernetzung von lokalen Angeboten der Betreuung, Bildung und Beratung unter Nutzung der jeweiligen Spezialkompetenzen der einzelnen Kooperationspartner
- die Einbeziehung der Kompetenzen von Eltern
- die kontinuierliche Weiterentwicklung bedarfsgerechter Angebote für Kinder und Eltern
- die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen und die Weiterentwicklung bereits bestehender Angebote
- die integrative Weiterentwicklung pädagogischer Konzepte durch den Dialog der beteiligten Fachkräfte.
- die Einbeziehung des lokalen, bürgerschaftlichen Engagements, wie z.B. Firmen und Unternehmen.

### Als FamilienZentrum arbeiten wir eng mit unseren Kooperationspartnern und anderen

**Institutionen zusammen.** Wir vermitteln Kontakte, bieten Beratungsgespräche vor Ort und geben Hilfestellung und Unterstützung in der Erziehungsarbeit. Jedes Jahr planen und organisieren wir gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern verschiedene Angebote in den Bereichen Eltern- und Familienbildung. Bei den Themenbereichen orientieren wir uns an den Wünschen und Anregungen von Eltern, um passgenaue Angebote zu schaffen.

Das FamilienZentrum St. Remigius arbeitet mit den folgenden Kooperationspartnern zusammen:

- Familienbildungsstätte
- Remigius Bücherei
- Ehe-, Familien- und Lebensberatung Borken
- Sozialdienst katholischer Frauen
- Frühförderstelle Haus Hall
- Fachdienst Jugend, Familie, Schule und Sport der Stadt Borken
- Caritasverband im Dekanat Borken
- Sportvereine SG und TV Borken

Darüber hinaus bestehen Kooperationsvereinbarungen mit den Borkener Grundschulen und dem Arbeitskreis Zahngesundheit.

### **Zusammenarbeit mit anderen Diensten/ Kooperationen**

Ein wichtiger Aspekt unserer Arbeit ist die Zusammenarbeit mit anderen Diensten und Einrichtungen. Der fachliche Austausch und die Beratung mit anderen, an der Entwicklung des Kindes beteiligten, Fachkräften und Einrichtungen eröffnen einen erweiterten Blickwinkel und Zugang zum Kind. Für den von unserer Einrichtung favorisierten und praktizierten lebensbezogenen Ansatz ist diese Zusammenarbeit wünschenswert und - insbesondere bezüglich der inklusiven Arbeit - unerlässlich. Voraussetzungen für diese Kooperationen sind sowohl die Bereitschaft zu einem intensiven interdisziplinären Austausch mit verschiedenen Berufsgruppen als auch eine transparente Darstellung unserer eigenen Arbeitsorganisation und Pädagogik. Diese Aspekte werden von uns als Bereicherung unseres pädagogischen Handelns empfunden.

Manchmal stellt es sich heraus, dass ein Kind weitere Unterstützung braucht. Diese kann von einer Ergotherapeutin oder einer Logopädin, einer Frühförderkraft oder einer anderen Fachinstanz kommen. Mitunter ist es für externe Therapeuten wichtig, das Kind in seiner Kindergruppe zu erleben. Wir ermöglichen dieses gerne in dem Rahmen, der für uns machbar ist. Uns ist Austausch und Transparenz zwischen externen Fachkräften, den Eltern und unserem Team wichtig. Manchmal hat es eine enorme Bedeutung, in eine Richtung zu blicken und manchmal ergänzen sich die verschiedenen Blickwinkel, so dass ein Kind sich gut weiterentwickeln kann. Mit Zustimmung der Eltern werden auch Arztkontakte oder Kontakte zu Fördereinrichtungen wahrgenommen. Ebenso kommen Mitarbeiter\*innen des Gesundheitsamtes zur Schuluntersuchung und zur Zahnprophylaxe in unser Haus.

Wir nutzen die Umgebung Borkens für die Familien. Da wir Kenntnisse über Gruppierungen und Vereine haben, geben wir diese gerne an Familien weiter. Auch in Fragen kommunaler Angelegenheiten helfen wir nach bestem Wissen. (Gemeinwesen)

## Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Arbeit mit den Kindern, unsere Leistungen und Vielseitigkeit und die professionelle Tätigkeit als pädagogische Mitarbeitende an sich, soll durch unsere Öffentlichkeitsarbeit wiedergespiegelt werden. Dies kann durch das mündliche Weitertragen vom Leben in der Kindertageseinrichtung seitens der Eltern geschehen. Wir bieten Hospitationsmöglichkeiten für Eltern und zu bestimmten Zeiten für Interessierte an. In dem Online Portal „Little Bird“ haben die Eltern die Möglichkeit, einen kurzen Überblick darüber zu bekommen, was die Kindertageseinrichtung bietet.

Der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wird auch durch traditionelle Feste und Begegnungen, zu dem alle Familien eingeladen sind, abgedeckt.

Das Kita-ABC, Informationsschreiben, Aushänge an der Informationswand in der Kita, digitale Medien wie die Homepage oder Eltern-App, Flyer unseres FamilienZentrums, Presseberichte und weitere Möglichkeiten nutzen wir, um unsere Arbeit für die Öffentlichkeit sichtbar werden zu lassen. Bei Bedarf stellen wir Informationsmaterial in anderen Sprachen zur Verfügung.

## Qualitätsentwicklung

Das FamilienZentrum St. Remigius hat 2020 ein Qualitätshandbuch anhand des „Pragma Indikatoren Modells – (pim)“ fertiggestellt, das für jede Kindertageseinrichtung Gültigkeit hat. Verschiedene Indikatoren beschreiben die wesentlichen Prozesse der pädagogischen Arbeit. In ihnen sind Qualitätskriterien und Qualitätsstandards festgeschrieben. Alle pädagogischen Fachkräfte bewerten jährlich die einzelnen Prozesse auf deren Aktualität hin. Das Ergebnis wird im Team reflektiert und ein Ziel zur Weiterentwicklung wird daraufhin definiert.

Dadurch befindet sich unsere Konzeption in einem regelmäßigen Entwicklungsprozess, der abhängig ist von aktuellen Situationen und Lebensbedingungen der Kinder, der Erziehungsberechtigten, der Fachkräfte und der gesetzlichen Vorgaben. Aus diesem Grund sehen wir unsere Konzeption nie als vollständig und abgeschlossen an.

Unsere Konzeption kann ebenso wie das Qualitätshandbuch jederzeit eingesehen werden.

<http://familienzentrum-stremigius.de>  
<https://portal.little-bird.de/Borken/Kita-St-Franziskus>

### Der pädagogische Grundgedanke

Im Alltag leben wir den inklusionspädagogischen Gedanken. Wir orientieren uns individuell an dem Entwicklungsstand eines jeden Kindes und fördern seine Begabungen und Fähigkeiten, damit es zu einer ganzheitlichen Persönlichkeit heranwachsen kann. Das Kind wird nicht wegen seiner Schwächen gefördert, sondern seine Stärken werden unterstützt.

Die Kindertageseinrichtung stellt einen Ort des Lernens da und soll den Kindern viele Kompetenzen mitgeben, die für das weitere Leben wichtig sind.

**Mit dem ersten Kita-Tag beginnt für die Kinder die Vorbereitung auf die Schule, besser noch, auf das Leben.** Im Alltag haben die Kinder die Möglichkeiten für selbstständiges und selbstwirksames Handeln, indem sie Zeit bekommen, um Spielmaterialien, Spielpartner, Räume und vieles mehr zu entdecken und auswählen zu können.

Im Laufe der Jahre entwickeln die Kinder einen Handlungsplan für ein zielgerichtetes Handeln, so dass sie wissen, wie sie alleine oder mit Hilfe ihr Ziel erreichen können.

Von Beginn an erlernen Kita-Kinder sich in einer Gruppe zurecht zu finden. Dazu benötigen sie vielschichtige Kompetenzen, die wir mit unserem lebenspraktischen Ansatz verfolgen. Die Kinder sorgen für sich und andere Mitglieder der Gruppe, entwickeln ihr Selbstbewusstsein und finden ihre eigene Identität. Neben den sozialen Fähigkeiten entwickeln die Kinder ihre kognitiven, sprachlichen, grob- und feinmotorischen Fähigkeiten weiter.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass Kinder mit Beginn ihrer Kita-Zeit bereits erste Fähigkeiten und Fertigkeiten in den verschiedenen Kompetenz- und Bildungsbereichen mitbringen. Im Laufe der Kita-Jahre wird die Basis gelegt, um in der Schule und im Leben weiter zu lernen, sich selbst zu bilden und somit die persönlichen Fähig- und Fertigkeiten zu festigen.

Unser Verständnis von Bildung ist ein vom Kind individuell gegangener Weg, auf dem es seine eigenen Entwicklungspotenziale entdecken und ausschöpfen kann. Wir begleiten die Kinder familienergänzend in allen Bildungsbereichen. Aus ihren Erfahrungen heraus entwickeln die Kinder ihre eigenen Strukturen, mit denen sie ihre soziale, sachliche und geistige Welt erfassen. So eignen sie sich Bildung an. Sie gehen dabei von grundlegenden einfachen Verhaltens- und Verarbeitungsmustern aus. Durch die Erfahrungen aus der Begegnung mit anderen Menschen und mit der umgebenden Wirklichkeit erweitern und differenzieren sie sich. Unsere Motivation liegt darin, den Kindern entsprechende Impulse zu setzen. In diesem Sinne ist frühkindliche Bildung in erster Linie Selbstbildung. Was sie dabei erleben, ist die wichtigste Erfahrung. Diese Bedeutung wird im Prozess des sozialen Miteinanders erfahrbar. Deshalb ist diese Form der Bildung immer nur als Selbstbildung innerhalb sozialer Bezüge denkbar. Pädagogische Kräfte werden von Anfang an gebraucht, aber nicht damit sie den Kindern etwas „beibringen“, sondern primär, um die Kinder in ihren Lebenswirklichkeiten und im Alltag zu begleiten und ggf. zu unterstützen. Die Kinder setzen in den Räumlichkeiten der Kita, selbstbestimmt, forschend ihre Kräfte ein und werden selbstwirksam tätig.

Unsere Aufgabe ist es, den Kindern die Räumlichkeiten und Materialien zur Verfügung zu stellen.

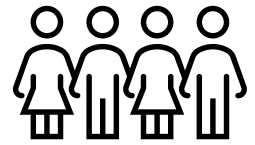
Unser Alltag in der Kita bietet den Kindern die Möglichkeiten, soziales Verhalten und Lernen in der Gruppe zu erleben.

Die Kinder lernen zuzuhören, sich zu konzentrieren, sich mit Anderen auseinanderzusetzen und gewinnen Sicherheiten im Umgang mit anderen Menschen mit und ohne körperlichen oder geistigen Einschränkungen, egal, welcher Religion oder Kultur sie angehören. Wir sehen uns als Unterstützer, Wegbegleiter und Wertevermittler.

Unter Betreuung verstehen wir, das Kind mit seinen individuellen Wünschen und Vorstellungen, aber auch Ängsten und Problemen in unterschiedlichen Lebensbereichen anzunehmen.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer täglichen Arbeit liegt im Bereich der Pflege und Unterstützung der körperlichen Bedürfnisse des Kindes.

Wir legen Wert darauf, dass Kinder auch eine Ruhephase erhalten. Diese Snoezlezeit wird je nach Entwicklungsstand und Bedarf des Kindes ausgestaltet. Je älter die Kinder sind umso mehr werden sie partizipatorisch beteiligt. Sollte ein Kind in der Ruhephase einschlafen, wird es nicht geweckt, sondern kann seinem Bedürfnis nachkommen.



**Wir arbeiten inklusiv in Jahrganggruppen.** Dies bedeutet, dass unsere Gruppen recht altershomogen sind (zwei bis maximal drei Jahrgänge in einer Gruppe). So können wir eine individuelle Tiefenförderung in allen Entwicklungsstufen gewährleisten.

Um zu Kind und Eltern eine gute Bindung aufzubauen haben wir Kerngruppen, so sind die jeweiligen Ansprechpartner für Kinder, Eltern und Erzieher\*innen deutlich. Zu unserem Alltag gehört das gruppenübergreifende Arbeiten. Dieses Modell nennen wir **Partnergruppen**. Dabei ist es uns wichtig, dass die Kinder lernen, sich auf verschiedene Bezugspersonen einzulassen; sie an Zutrauen in sich und Selbständigkeit gewinnen; Selbstbildungspotentiale in vielfältiger Art und Weise generiert werden können; ein intensiveres Spiel durch Materialvielfalt und die Größe der Spielbereiche ermöglicht werden kann und nicht zuletzt, kann durch eine gruppenübergreifende Arbeit die Bedarfslage der Kinder in einem größeren Umfang bedient werden.

Durch ein hohes Maß an Empathie in der Zusammenarbeit sowie stetige Reflexion des eigenen Handelns werden alle in ihrem fachlichen Tun unterstützt, um für hohe Qualität in der pädagogischen Arbeit zu sorgen.

Unser Blick liegt auf folgenden Bildungsbereichen:

#### **Bildungsbereich: Bewegung**

Ein Grundbedürfnis des Kindes ist es, sich zu bewegen. Diese natürliche Bewegungsfreude bringen die Kinder aus sich selbst mit. So unterstützen wir sie beim Entdecken ihres Körpers und in der Entwicklung der Grob – und Feinmotorik. **Unser Fokus liegt auf der Bedeutung der Bewegung für die ganzheitliche Entwicklung.** Wir eröffnen Kindern beispielsweise Räume in unserer Turnhalle mit

Bewegungslandschaften und auf unserem Außengelände. Dies lädt zum täglichen Bewegen an der frischen Luft ein. Die unterschiedlichen Bereiche animieren zum Klettern, Schaukeln, Rollenspiel, Bauen und Konstruieren. Zusätzlich erkunden wir unsere Umgebung bei Spaziergängen und Waldbesuchen, um die Kinder für die Natur und in diesem Zusammenhang auch für Nachhaltigkeit zu begeistern.

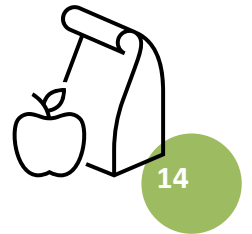


### **Bildungsbereich: Körper, Gesundheit und Ernährung**

Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung. Darüber hinaus ist es ein Grundrecht von Kindern. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrung seiner Wirksamkeit ermöglichen dem Kind, sich auf sein selbstorganisiertes Spielen und Lernen einzulassen. **Unter der Balance zwischen körperlichem und seelisch geistigem Wohlbefinden verstehen wir den Begriff Gesundheit** (vgl.

Weltgesundheitsorganisation,1986). Gerade die ersten Jahre sind prägend für ein nachhaltig gesundes Ernährungsverhalten. Beim täglichen Frühstücksbuffet erfahren die Kinder unterschiedlichste Geschmäcker und Konsistenzen von Nahrungsmitteln beim Vorbereiten und Probieren. Des Weiteren liegt unsere Aufmerksamkeit auf der gesamten körperlichen Pflege des Kindes; z.B. beim Wickeln, bei den begleiteten Toilettengängen.

Die Wertschätzung und Auslebung dieser Bereiche bietet den Kindern große Chancen, ein gesundheitsbewusstes Verhalten für ihr Leben zu schaffen und Gesundheitsrisiken vorzubeugen. Dabei ist das Kind auf ein achtsames Handeln und Vorbilder angewiesen.



14

### **Bildungsbereich: Sprache**

Sprache ist der Schlüssel zur Umwelt, sie ermöglicht zwischenmenschliche Kommunikation und ist Grundlage der Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung des Menschen. Mit Hilfe von alltagsintegrierter Sprachbildung und -förderung fördern wir im Alltag durch spielerische Aufgaben und durch zahlreiche Sprechreize. Zusätzlich dokumentieren die pädagogischen Fachkräfte den aktuellen sprachlichen Entwicklungsstand aller Kinder mit Hilfe des BaSiK- Bogens (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen). Dank dieser Erfassung können detaillierte Ziele für jedes Kind definiert werden. Außerdem besucht uns einmal im Monat unsere Lesepatin und vermittelt den Kindern so die Freude an Sprache und dem Lesen von Büchern. **In unserer Einrichtung leben wir alltagsintegrierte Sprachbildung und -förderung, indem wir Sprachvorbild sind.** Die Kinder erfahren Sprache durch das gesprochene und gehörte Wort. Kinder, die bilingual erzogen werden, wachsen mehrsprachig auf. Wir unterstützen die Familien, indem die Kinder bei uns die Mitarbeitenden als Sprachvorbild erfahren. Wir nutzen die Sprachkenntnisse der Mitarbeitenden, um den Kindern und Familien den Start in unserer Kita zu erleichtern. Ggf. ziehen wir externe Dolmetscher hinzu, um den Eltern unsere Arbeit, die Wichtigkeit der Eingewöhnung und die Entwicklung ihrer Kinder verständlich zu machen.

### **Bildungsbereich: soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung**

Das Leben in einer Kita-Gruppe mit unterschiedlichen Meinungen und Bedürfnissen erfordert Sozialkompetenzen. Das Kind lernt seine Gefühle und Interessen auszudrücken, Konflikte wahrzunehmen, auszuhalten und auszutragen, indem Kompromisse geschlossen und individuelle Lösungen gefunden werden. Es entwickelt sich zum Teil einer lernenden Gemeinschaft. Bedeutend dafür ist es, dass es die Familienkultur kennt, sich in die Kita Kultur eingliedert, Unterschiede wahrnimmt, akzeptiert, diese in sein eigenes Normen- und Wertesystem überträgt und entsprechend handelt bzw. lernt.

Die Bedürfnisse des Gegenübers lernt das Kind im Kita-Alltag wahrzunehmen, wertzuschätzen und entsprechend zu handeln, beispielsweise das Teilen von materiellen und ideellen Werten; von Spielmaterial bis Zeit. Außerdem lernt das Kind seine eigenen Bedürfnisse zu spüren, zu äußern und ggf. für die Gemeinschaft zurückzustellen. **Jedes Kind bekommt in unserer Einrichtung die Zeit, die es benötigt, um die eigenen Neigungen und Bedürfnisse zu entdecken und auszuleben mit der Einschränkung, dass die eigene Freiheit dort endet, wo die des Anderen anfängt.**

### **Bildungsbereich: musisch – ästhetische Bildung**

**Kinder entdecken, durch aktive und sinnliche Auseinandersetzung, ihre Umwelt und sich selbst.**

Um diese Wahrnehmung zu speichern, benötigen sie die Möglichkeit, sich auf individuelle und vielfältige Art immer wieder mit den gewonnenen Erkenntnissen kreativ auseinanderzusetzen. Die Förderung von Wahrnehmungs-, Erkenntnis- und Selbstbildungsprozessen ist daher für unsere Arbeit von wesentlicher Bedeutung. In diesem Zusammenhang erfahren die Kinder bei uns Musik, Rhythmus und Bewegung und bilden so ihr akustisches Gedächtnis aus. Gleichzeitig werden spielerisch Konzentration, Ausdauern, Sprache und Sprachrhythmus erlernt und geübt.

### **Bildungsbereich: Religion und Ethik**



Die Kinder erleben einen Alltag, der geprägt ist durch: Gemeinschaft, Geborgenheit, Vertrauen, Annahme und Liebe. Durch religiöse Geschichten, Lieder und Feste können die Kinder spirituelle Erfahrungen sammeln. Indem wir Glauben leben, bieten wir den Kindern einen Ort, an dem sie zu eigener Gotteserfahrung und innerer Stärke gelangen. Unser Glaube eröffnet einen Zugang zur multikulturellen und multireligiösen Lebenswelt.

**Die Vermittlung christlicher Wertvorstellungen sind uns wichtig** und werden im alltäglichen Tun miteinander erfahrbar gemacht, gelebt und verinnerlicht. Das tägliche Mittagsgebet und die Feier der Namenstage der Kinder, Mitarbeitenden und unseres Namenspatrons sind nur ein kleiner Bestandteil.

### **Bildungsbereich: Mathematik**

Unsere Welt ist voller Mathematik. **Die Kinder sind begeistert, mathematische Strukturen kennen zu lernen und zu erleben.** Beim Klettern entdecken sie verschiedene räumliche Perspektiven, beim Bauen und Experimentieren setzen sie geometrische Formen ein. Mathematische Entwicklung findet beim Ordnen, Klassifizieren, Vergleichen und Benennen der unterschiedlichsten Lebewesen oder Materialien statt. Erste Erfahrungen entstehen auch beim Messen und Wiegen.

### **Bildungsbereich: Natur und Technik**

Die Umwelt entdecken Kinder durch Fragen. Sie möchten hinter die Dinge schauen und sie verstehen. Im Alltag erforschen die Kinder mit selbst gewählten und von uns bereitgestellten Materialien ihre Umwelt. Als Lernbegleiter lassen wir uns von den Kindern führen und sind durch unsere eigene Begeisterung ein positives Vorbild. Durch unsere Begleitung bekommen sie einfühlsame Hilfen. **Mit Blick auf die Verletzbarkeit unserer Umwelt können die Kinder Verantwortung für sich, für ihr Handeln und den Umgang mit Natur und Technik übernehmen.** Unsere Aufgabe als Kita ist es, sich an der Neugierde und den Interessen der Kinder zu orientieren, zum Fragen und Experimentieren anzuregen und gemeinsam Antworten zu suchen. Gleichzeitig fördert diese Art der Arbeit die Konzentration, Ausdauer, das zielgerichtete Arbeiten, die Entwicklung von Lösungsstrategien und steigert die Arbeitsmotivation der Kinder.

### **Bildungsbereich: Medien**

Die Kinder wachsen in einer nicht wegzudenkenden Medienwelt auf. Diese Medien ermöglichen den Kindern einen Zugang zur Welt, den sie mit grundlegenden Wahrnehmungserfahrungen besser nachvollziehen können. Grundsätzlich unterstützen wir nach dem lebensbezogenen Ansatz die primäre und sinnliche Wahrnehmung der Kinder, ermöglichen im Anschluss die ästhetische Selbstbildung und bieten so eine stabile Grundlage für eine kritische Medienförderung. **Wir legen Wert darauf, den Kindern einen sinnvollen und zielorientierten Umgang mit Medien zu vermitteln.**

Beginnend mit dem bedeutsamen Umgang mit Bilderbüchern, die der Schlüssel zum Schriftspracherwerb sind. Das Vorlesen und gemeinsame Betrachten der Bücher weckt in den Kindern frühzeitig das Interesse an Buchstaben und dem Lesen lernen. Medien nutzen wir zur Erschließung neuer Bildungs- und Erfahrungsräume, jedoch nicht ohne Inhalte kritisch zu hinterfragen. Wir nutzen Internetrecherchen im Beisein der Kinder, um den Kindern einen Bewussten Umgang mit digitalen Medien zu vermitteln.

### **Bildungsbereich: Wahrnehmung des menschlichen Körpers / Sexualerziehung**

Sexualität – eine Definition:

„Sexualität kann begriffen werden als allgemeine Lebensenergie, die sich des Körpers bedient, aus vielfältigen Quellen gespeist wird, ganz unterschiedliche Ausdrucksformen kennt und in verschiedenster Hinsicht sinnvoll ist“ (U. Sielert, 1993)

Wir machen keinen Unterschied zwischen männlichen, weiblichen und diversen Personen. Jeder wird in unserer Einrichtung als Mensch gesehen und angenommen. **Wir begrüßen die Diversität eines jeden Einzelnen.**

Folgende Sätze leiten uns im Umgang mit kindlicher Sexualität:

- Die individuellen, familiären und kulturellen Grenzen werden beachtet.
- Kinder benötigen Wissen, um sprachfähig zu sein im Umgang mit Begrifflichkeiten und für die wichtigen sexuellen Themen, sowie zur Verbalisierung sexueller Bedürfnisse. Wir beantworten Fragen der Kinder auf Sachebene im Rahmen alltäglicher Situationen. Wir benennen die Körperteile nicht mit Verniedlichungen sondern mit anatomischen Begrifflichkeiten ohne zu tief ins Detail zu gehen.
- Aufklärung ist ein Elternrecht und dieses respektieren wir. Wir stehen im intensiven Austausch mit den Eltern über die Phasen der Kinder.
- Wir geben Raum für Körperentdeckungen beispielsweise im Rahmen von Doktorspielen, auch für körperliche Stimulation und entsprechende gute Gefühle mit der Einschränkung, dass die eigene Freiheit dort endet, wo die des Anderen anfängt.

### **Inklusion**

Unsere Idee vom gemeinsamen Leben leiten wir unter Anderem direkt von dem Ausdruck Inklusion ab. Er kommt aus dem lateinischen und bedeutet: Einschluss, Einbeziehung und Zugehörigkeit.

**Jedes Kind erhält die Möglichkeit, sich vollständig und gleichberechtigt am Kindergartenalltag zu beteiligen.** Von Anfang an, unabhängig von individuellen Fähigkeiten, ethnischer und sozialer Herkunft, Geschlecht oder Alter. So hat jedes Kind das Recht, sich innerhalb der Gemeinschaft zu erleben. Es bildet sich in einem von Wertschätzung geprägten Umfeld. Gemeinsames Tun entsteht durch individuelle Begleitung einer pädagogischen Kraft. So wendet Inklusion sich gegen jede Ausgrenzung und Diskriminierung von Menschen. Unser Blick richtet sich bewusst auf alle Kinder. Der Eine lernt vom Anderen und umgekehrt. So ist Leben in der Kita vielseitig. Die Angebote werden nach dem Bedarf der Kinder ausgerichtet. Inklusion ist ein fortlaufender Entwicklungsprozess, in welchem die Welt mit dem Auge des Kindes gesehen wird und geprägt wird durch die Offenheit von Fachkräften und Eltern. Diese Arbeit sehen wir in einem hohen Maß als Teamaufgabe an.



### **Rahmenbedingungen der Förderung von Kindern mit (drohender) Behinderung**

Aufgrund einer Vereinbarung zwischen den Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege in Westfalen Lippe und dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe können heilpädagogische Leistungen in der Kindertagesbetreuung gewährt werden. Diese heilpädagogischen Leistungen sollen unter anderem helfen

- Kommunikationsstörungen
- Interaktionsstörungen
- Stereotype Verhaltensweisen
- Störung der Wahrnehmung, Kognition und Motorik inkl. sensomotorischer Störungen
- Störungen im sozial-emotionalen Verhalten

durch unterschiedliche Fördermaßnahmen zu verbessern und die soziale Teilhabe zu stärken. Dies soll handlungs- und alltagsorientiert, also eingebettet in die Lebenswelt des Kindes erfolgen.

Zur Antragstellung gehören die (amts-)ärztliche Stellungnahme, soweit vorhanden weitere diagnostische Unterlagen wie z.B. die Eingangsdiagnostik einer Frühförderstelle, die Teilhabe- und Förderplanung der Kita, die Stellungnahme des Jugendamtes und die Einverständniserklärung der Personensorgeberechtigten. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe prüft die eingereichten Unterlagen. Die Bewilligung erfolgt im Rahmen eines Bescheides.

Heilpädagogische Leistungen (SGB IX) in Kombination mit pädagogischen Leistungen (SGB VIII) umfassen Leistungen, die für Kinder mit Behinderung im Rahmen einer Basisleistung vorgehalten werden.

Im Normalfall wird die Basisleistung in der Kita dahingehend verwendet, dass zusätzliche Fachkraftstunden den Personalschlüssel verbessern.

Dies ermöglicht den geförderten Kindern:

- Unterstützung beim Aufbau sozialer Beziehungen insbesondere zur Teilhabe am gemeinsamen Spiel
- Förderung der Wahrnehmung, Interaktion und Kommunikation
- Weiterentwicklung lebenspraktischer Fähigkeiten
- Förderung der Aufmerksamkeit und Motivation
- Förderung der sensomotorischen Entwicklung
- Anregung zur eigenständigen Handlungsplanung
- Förderung der Selbständigkeit
- Förderung der intellektuellen Entwicklung/Kognition
- Beratung und Unterstützung der Erziehungsberechtigten zur Verbesserung der Stabilisierung im häuslichen Umfeld
- Vernetzung mit anderen Akteuren im inklusiven Feld (Frühförderstellen, Ärzten, Therapeuten, etc.)
- Beobachtung und Dokumentation

Das Erbringen der Leistungen muss jährlich dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe durch eine Leistungsdokumentation nachgewiesen werden.

## Eingewöhnung

Ein wichtiger Schritt für das Kind und seine Eltern ist die Aufnahme in die Kita. Die Eingewöhnungsphase ist dabei für alle Beteiligten, aber insbesondere für das Kind, von großer Bedeutung. Unter Eingewöhnung verstehen wir die ersten Wochen, die ein Kind zuerst in Begleitung seiner Eltern und dann nach und nach allein in der Kita verbringt. Wir schaffen die Voraussetzungen, damit sich eine vertrauensvolle Beziehung zwischen dem Kind, den pädagogischen Kräften und den Eltern entwickelt; Der Beginn unserer Erziehungspartnerschaft. **Wir nehmen das Kind mit seinen individuellen Empfindungen, Erfahrungen und seiner Persönlichkeit in diesem neuen Lebensabschnitt auf und begleiten das Kind und die Eltern bei diesem Schritt.** Das Kind lernt die Räumlichkeiten und den strukturierten Tagesablauf mit seinen Ritualen und Regeln kennen. In dieser Zeit baut es Vertrauen zu neuen Bezugspersonen und Räumlichkeiten auf. Ein reger Austausch mit den Eltern ist uns dabei wichtig, um das Kind mit seinen Bedürfnissen, z.B. beim Essen und Schlafen kennenzulernen. Die Dauer der Eingewöhnung gestalten wir individuell, je nach den Bedürfnissen der Kinder und ist dann beendet, wenn das Kind eine Beziehung zu den Erwachsenen aufgebaut hat. Das Konzept zur Eingewöhnung bietet allen Beteiligten Sicherheit und Orientierung. Im Anhang findet sich unser Flyer zur Eingewöhnung.

## Übergänge gestalten in der Kita und zur Schule

**Bei einem Gruppenwechsel ist es uns wichtig, dass die Kinder sich als aktive Übergänger erleben,** auf deren Bedürfnisse geachtet und auf deren Befindlichkeiten Rücksicht genommen wird, zum Beispiel durch Visualisierungen mit Fotos und Symbolen, Schnuppervormittagen und einem Umzugsritual. Hierdurch lernen die Kinder die neuen Räumlichkeiten kennen und erleben einen sanften und spielerischen Übergang. Auch die Eltern werden an diesem Prozess beteiligt, indem sie mit Briefen über den geplanten Gruppenwechsel informiert werden und in Übergabegesprächen detaillierte Informationen zum individuellen Übergang ihres Kindes erfahren. Ein Wechsel findet nicht nur zu Beginn eines neuen Kindergartenjahres statt, sondern kann individuell auf das jeweilige Kind abgestimmt werden.

Auch der **Übergang von einer Kita in eine neue Kita** wird von uns aktiv begleitet. Die Kinder erfahren ähnliche Rituale, wie die Kinder, die in eine andere Gruppe oder in die Schule wechseln. Der Austausch mit den Eltern und pädagogischen Kräften der alten und neuen Kita sind uns ein wichtiges Anliegen, um dem wechselnden Kind einen positiven Übergang zu ermöglichen. So kann der Start in unserer oder auch in der neuen Einrichtung leichter fallen, da die Mitarbeitenden die Interessen und Bedürfnisse der Kinder bereits kennen.

Der Übergang von der Kita in die Grundschule ist ein weiterer wichtiger Schritt im Leben eines Kindes. Hierbei spielt die Zusammenarbeit zwischen Kita, Schule und Eltern eine wichtige Rolle. Um einen fließenden Übergang zu gestalten, stehen wir im regelmäßigen Austausch mit der Schule (Teilnahme an einer Schulstunde, regelmäßiger Informationsaustausch usw.). Damit dieser **Übergang von der Kita in die Schule kein Bruch, sondern eine Brücke** wird, sehen wir unsere Einrichtung als Stützpfiler, der die Kinder, aber auch die Eltern gerade im letzten Kindergartenjahr, sanft, aber sicher zur Schule entlässt.



Kinder im Vorschulalter lernen durch ganzheitliche Erfahrungen und Impulse. Viele Lernschritte gehen ineinander über und werden nicht isoliert trainiert.

Ziel ist es, das jedes Kind dem neuen Lebensabschnitt, Schuleintritt, mit Freude, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen kann.

Die Eltern begleiten, erziehen und fördern ihr Kind in seiner vertrauten Umgebung. Sie schaffen ihm Möglichkeiten sich weiterzuentwickeln und sich maßgeblich an seiner Entwicklung beteiligt. Ihr Kind wird durch diesen familiären Rückhalt gestärkt, um den Anforderungen des Alltags gewachsen zu sein.

Wir haben mit der (Remigius-) Grundschule ein gemeinsames Interesse daran, die Trennung von Kita und Grundschule zu überwinden, um die individuellen Lernprozesse der Kinder im Elementarbereich kontinuierlich fortzusetzen und dem Auftrag gemäß zu systematischen Formen des Lernens hinzuzuführen.

Dabei streben wir für alle Kinder einen harmonischen Schulstart an. Unsere Kooperation beruht auf gemeinsame pädagogische Schwerpunkte. Die Gesamtpersönlichkeit jedes Kindes soll gestärkt, Selbsttätigkeit und Selbständigkeit gefördert und es soll befähigt werden tragfähige soziale Beziehungen aufzubauen.

Zusammenarbeit auf Leitungsebene:

Die Leitungen der beiden Bildungseinrichtungen verpflichten sich zu einem regelmäßigen informellen und fachlichen Austausch. Sie sind in Absprache mit den Teams dafür verantwortlich, die Kooperationsvereinbarungen und alle Konzepte, die die Zusammenarbeit genau beschreiben, regelmäßig zu aktualisieren und fortzuschreiben.

Kooperation:

Einmal im Jahr organisieren die beiden Partner eine gemeinsame Konferenz. Sie nutzen hier die Gelegenheit, sich über den spezifischen Arbeitsauftrag und dessen pädagogischen Schwerpunkt zu informieren. Ziel ist es, die teamübergreifende Dialogfähigkeit zu erweitern. Bei Bedarf ist ein Austausch zum individuellen Entwicklungsstand der Kinder möglich. Datenschutz wird durch eine entsprechende Schweigepflichtentbindung gewährleistet.

Jährliche Hospitationstermine werden festgelegt. Ein genereller Austausch von Fachliteratur und methodisch didaktischen Material ist jederzeit möglich. Bei Bedarf besteht Möglichkeit zur Durchführung von gemeinsamen Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen.

Die Schulanfänger erhalten die Möglichkeit der Teilnahme am Unterricht (Hospitation). Um einen sanften Übergang zu gestalten, lernen die Kinder die Schule und ggfs. die zukünftigen schulischen Fachkräfte und Klassenkameraden kennen. Die Fachkräfte fertigen eine Bildungsdokumentation an. Gemeinsam werden Elternabende gestaltet. Bei Bedarf gemeinsam Beratungsgespräche in Hinblick auf Schulfähigkeit und speziellen Förderbedarf geführt und Informationen zu Aktionen und Aktivitäten der Partner ausgetauscht und an die Eltern weitergereicht.

(vgl. Kooperationsvereinbarung zwischen Remigius-Grundschule und Kindertageseinrichtung von 2011)

## Beobachtung und Dokumentation

Beobachtungen finden während des gesamten Kita-Tages in unterschiedlichsten Alltagssituationen statt. Sie sind das wichtigste Instrument um herauszufinden, was das Kind interessiert, womit und mit wem es sich beschäftigt und auseinandersetzt.

Die Beobachtungen werden unter den Mitarbeitenden ausgetauscht und schriftlich festgehalten. Beobachtungen von Entwicklungsschritten in den verschiedenen Bildungsbereichen erfolgen auf unterschiedliche Weise, wie z. B. durch Fotodokumentation und Lerngeschichten, die im Portfolioordner abgeheftet werden. Dieser ist Eigentum des Kindes und stets frei zugänglich.



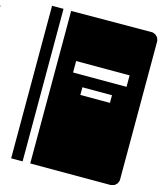
In Tür- und Angelgesprächen werden den Eltern Ereignisse oder aktuelle Beobachtungen mitgeteilt. Inhalte von Aufnahmegesprächen, Erstgesprächen und Entwicklungsgesprächen werden schriftlich dokumentiert.

20

Mindestens einmal jährlich, rund um den Geburtstag des Kindes, findet ein Elterngespräch zum aktuellen Entwicklungsstand statt. Hierzu verwenden wir ein Cluster basierend auf den Lerndispositionen (nach M. Carr)

Das Cluster beinhaltet folgende Schwerpunkte: Woran ist das Kind interessiert? Wo/wie engagiert es sich? Kann es sich vertieft mit etwas beschäftigen? Wie hält es stand bei Herausforderungen und Schwierigkeiten? Wie drückt es sich aus und kann sich mitteilen? Kann es an einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen?

Mit diesen Lerndispositionen können Vorlieben, Interessen und Stärken eines Kindes verdeutlicht werden. Sie dienen zur Dokumentation des Entwicklungsverlaufes und zur Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit. Ebenso wichtig wie das Cluster ist im Elterngespräch der Portfolioordner des jeweiligen Kindes, in dem der Entwicklungsstand abgebildet ist. Ein weiteres Instrument ist der BaSiK-Bogen (*Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklung in Kindertageseinrichtungen; von Renate Zimmer*), mit dem gezielt die Sprachentwicklung überprüft und dokumentiert wird. Sofern in der Vorbereitung auf ein Entwicklungsgespräch eine tiefergehende Überprüfung der Kompetenzbereiche von Kindern nötig wird, kann ein Entwicklungsbogen, angelehnt an den „Münsteraner Entwicklungsbogen“, dazu genommen werden, der von den Kitas des FamilienZentrum St. Remigius erarbeitet wurde. Aufzeichnungen der Jahresgespräche werden den Eltern auf Wunsch als Kopie ausgehändigt.



Insbesondere im Bereich der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit Beeinträchtigung oder besonderem Förderbedarf werden Teilhabe- und Förderpläne erstellt und während der Kita-Zeit fortgeschrieben. Aus ihnen leiten sich Hilfebedarfe ab und entwickeln sich Unterstützungsmaßnahmen und Förderangebote für die Kinder. Bei Gesprächen mit Eltern, Ärzten und Therapeuten können pädagogische Maßnahmen und Entwicklungsvorhaben mit ihrer Hilfe verdeutlicht werden.

## Partizipation

Partizipation (Teilhabe) ist ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und der demokratischen Lebensweise und betrifft die Kinder, deren Eltern/ Erziehungsberechtigte genauso wie das pädagogische Fachpersonal. Die Kinder verbringen viel Zeit in unseren Räumen und mit den ihnen umgebenden Personen. Je nach Alter, Entwicklungsstand und Bedürfnissen des Kindes, wirken Kinder bei der Umsetzung ihrer Anliegen und der Gestaltung des Alltags in unserer Einrichtung mit. Wir sehen in Kindern kompetente Persönlichkeiten, die ihren Alltag in vielen Bereichen eigenständig gestalten können.

Ein Kind an der Gestaltung seines Lebens in der Einrichtung teilhaben zu lassen, bedeutet nicht, dass ein Kind alles darf oder mit den Entscheidungen alleine gelassen wird. Es gibt allgemeingültige Regeln und Grenzen innerhalb derer die Kinder selbständig überlegen, beraten und entscheiden können. Die Kinder werden von den Mitarbeitenden begleitet. Sie stehen hilfreich zur Seite und erkennen dabei die Empfindungen der Kinder und die kindliche Sicht auf die Welt an.

### Es gibt fünf Prinzipien der Partizipation:

1. Partizipation bedeutet, dass Kinder von Erwachsenen begleitet werden.
2. ... sie erfordert einen gleichberechtigten Umgang, keine Dominanz der Erwachsenen.
3. ... darf nicht folgenlos bleiben.
4. ... ist zielgruppenorientiert.
5. ... ist lebensweltorientiert.

Für unsere Arbeit im Kita- Alltag bedeutet dies:

Wir vermitteln Kindern einen wertschätzenden Umgang miteinander, leben respektvolle Begegnungen vor und fördern eine gute Kommunikationsatmosphäre. Die eigenen Bedürfnisse und die Bedürfnisse anderer wahrnehmen zu können ist wichtig. Zuhören und Ausreden lassen gehören genauso dazu, wie sich trauen, seine Meinung zu äußern und andere Meinungen annehmen zu können und gelten zu lassen.

Den Kindern in unserer Einrichtung wird Raum für eigene Entscheidungen gelassen. Daher bieten wir viele Freispielzeiten an. So lernen die Kinder sich ihre Impulse selbst zu setzen, spielerisch zu lernen und dem Gefühl der „Langeweile“ aktiv zu begegnen. Sie suchen sich ihre Spielpartner aktiv für ein selbst gewähltes Spiel/ Beschäftigung. Das können mehrere Kinder, nur ein anderes Kind oder auch die pädagogischen Kräfte der Gruppe sein. Wir öffnen konkrete Angebote gruppenübergreifend, um den Kindern die Möglichkeit zu eröffnen über ihre „kleine Gruppenwelt“ hinaus aktiv zu werden. Im Vertrauen auf die Gültigkeit abgesprochener Regeln dürfen die Kinder ab 3 Jahren auch in Kleingruppen das Außengelände bespielen oder im Bewegungsraum „alleine“ aktiv werden. Dies geschieht in Absprache mit den Mitarbeitenden der Gruppe. Voraussetzung dafür ist, dass sich alle an Absprachen halten.

Die Vielfalt der Charaktere in einer Gruppe, in der Kindertageseinrichtung allgemein, erfordert ein hohes Maß an Sensibilität für die unterschiedlichen Vorlieben, Wünsche und Bedürfnisse der Kinder. Inhalte und Methoden des pädagogischen Alltags müssen auf die jeweiligen Gruppen, Kleingruppen oder den Einzelnen abgestimmt sein. Ebenso wichtig ist auch das Angebot für inklusiv betreute Kinder, auch hier bleibt das Angebot im Rahmen der Möglichkeiten offen für die anderen Kinder.

>>Partizipation heißt,  
Entscheidungen, die das  
eigene Leben und das Leben  
der Gemeinschaft betreffen,  
zu teilen und gemeinsam  
Lösungen für Probleme zu  
finden<< (Schröder 1995)

Das, was die Kinder bewegt und interessiert, steht im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit – die Lebenswelt der Kinder bewegt sich rasant, hier ist jede Menge Raum für Impulse und Vertiefung. „Kinder sind kompetente Akteure der eigenen Entwicklung“ – es gilt sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen und ihnen Raum zu geben, Entscheidungen abzuwägen und sich mit den Konsequenzen ihres Handelns auseinander zu setzen. Daher verstehen wir pädagogischen Kräfte uns als Begleiter und Impulsgeber. Wir orientieren uns an den Kindern, nicht umgekehrt!

Für die „Erwachsenen“ in der Einrichtung heißt Partizipation auch eine dialogoffene Grundhaltung gegenüber dem Kind einzunehmen- ihm auf Augenhöhe zu begegnen. Das klingt banal, stellt aber die Herausforderung dar, sich in die Perspektive des Kindes hinein versetzen zu können und ihm unvoreingenommen zu begegnen. Hierfür brauchen die Kinder sowohl Wahlmöglichkeiten wie auch Orientierungspunkte, die ihnen das Gefühl geben durch „Grenzen gehalten zu werden“.

Entscheidungen zu treffen, eine Wahl zu haben, bedeutet eine Erfahrung zu machen. Hierbei müssen die Kinder begleitet werden – nur so kann Tat und Wirkung reflektiert und nachhaltig gelernt werden. Partizipation von Kindern bedeutet eine freiwillige Machtabgabe und gleichzeitig eine hohe Verantwortlichkeit der Erwachsenen.

### **Formen der Mitwirkung/ Mitbestimmung für Kinder - Beschwerdewege**

In der UN-Kinderrechtskonvention (1989, Artikel 12 „Berücksichtigung des Kindeswillen“) wird beschrieben, dass eines der wichtigsten Ziele frühkindlicher Bildung das Mitbeteiligen, Mitgestalten und Mitwirken von Kindern ist.

Daher ist es uns wichtig, dass auch bereits die jüngsten uns anvertrauten Kinder lernen, sich als Individuum mit eigener Meinung zu entfalten. Die Form der Beteiligung und der Umsetzung verändert sich dabei selbstverständlich mit zunehmendem Alter.

Beschwerden, ganz egal vom wem sie kommen, sind in der Regel kein Thema, mit dem sich Menschen gerne befassen. Dies gilt- auf den ersten Blick- auch für Beschwerden von Kindern. Bei einem zweiten Blick ist es uns jedoch wichtig, die Kinder dazu anzuregen, ihre Meinung kund zu tun und sie auch anzuregen, sich zu beschweren. Hinter jeder Beschwerde sehen wir nicht nur den (negativen) „Hinweis“ auf Verbesserungswürdiges, sondern auch ein Entwicklungspotential – für Kinder, die Fachkräfte und unsere gesamte Einrichtung. Ein Beschwerdeverfahren zu leben bedeutet für uns, sich auf den Weg zu machen, die Bedürfnisse und Anliegen der Kinder bewusst wahr zu nehmen und sie zu einem Ausgangspunkt für unser pädagogisches Handeln zu machen. Der positive Blick auf die Beschwerden der Kinder sensibilisiert uns und ermöglicht gleichzeitig einen Perspektivwechsel. Dieser führt fast zwangsläufig zu einer stetigen Reflexion der bestehenden Strukturen und Abläufe in unserer Kita, aber auch dem eigenen Verhalten aller Mitarbeitenden. So trägt die Verankerung eines Beschwerdeverfahrens für Kinder dazu bei, diesen zu ermöglichen, ihre Rechte wahrzunehmen, zu vertreten und gemeinsam mit anderen umzusetzen. Die strukturelle Verankerung von Beschwerde- und Mitwirkungsrechten der Kinder ist ein wesentlicher Bestandteil eines präventiven Konzeptes, das den Kinderschutz zum bewussten pädagogischen Handlungsfeld macht. Mit der Einsetzung eines solchen Beschwerdeverfahrens für Kinder erfüllen wir nicht nur die rechtlichen Anforderungen, sondern wir gehen weg von einer Pädagogik für Kinder hin zu einer Pädagogik mit Kindern.

Die Möglichkeit der Kinder sich im Tagesablauf über persönliche Angelegenheiten zu beschweren, kann durch folgende Methoden umgesetzt werden:

- Ein grundsätzlich offenes Ohr für die persönlichen Belange der Kinder
- Signalisierung von Interesse an positiven und negativen Erfahrungen der Kinder durch die pädagogischen Mitarbeitenden
- Aktives Zuhören der verbalen und nonverbalen Rückmeldungen der Kinder
- Ältere Kinder helfen und unterstützen jüngere und übernehmen Patenschaften
- Das Angebot von vertraulichen Einzelgesprächen

Besprechen von Konflikten oder Beschwerden der Kinder im Sitzkreis/ in Kinderkonferenzen

- Gemeinsame Besprechung und Erarbeitung von Lösungsmöglichkeiten
- Moderation durch pädagogische Kräfte

### **Erziehungspartnerschaft mit den Eltern**

**Unser Grundgedanke von Erziehungspartnerschaft sieht eine familienergänzende Zusammenarbeit mit den Eltern vor.** Um das Wohl des Kindes zu stärken, ist eine intensive Zusammenarbeit nötig, die folgende Punkte beinhalten: Mitsprache, Mitarbeit, gegenseitige Information und wechselseitige Beratung.

So unterstützen wir die Erziehung und Bildung in der Familie und ergänzen durch: Erstgespräch zur Anmeldung, Aufnahmegespräche, Hausbesuche, Spielvor- und/oder Spielnachmittage, Eingewöhnungsphase inkl. Reflexionsgespräch, , Kennenlernnachmittage, Elternversammlungen, Elternbeirat, Rat der Tageseinrichtung, allgemein Elterngespräche zur Entwicklung des Kindes oder Beratung der Eltern, Elternabende/-nachmittage, Elternbriefe, Feste und Feiern, Angebote des FamilienZentrums St. Remigius, Begleitung zu und von Institutionen, Gemeinsame Gestaltungsangebote, Tür und Angelgespräche, Ausflüge, Infowände, Fragebogenaktionen (Auswertung der Bedarfsanalyse). Wir sehen die Eltern als Experten für die Erziehung der Kinder. Mit den oben genannten Angeboten möchten wir die Eltern bei ihrer Aufgabe der Erziehung unterstützen und begleiten. Die enge Zusammenarbeit und der Kontakt zwischen Erziehungsberechtigten und uns ist eine Voraussetzung für eine gute pädagogische Arbeit.

Auf die Mitarbeit und Mitverantwortung von Eltern sind wir angewiesen. Die Mitwirkung in der Elternversammlung, dem Elternbeirat und dem Rat der Tageseinrichtungen hat insbesondere das Ziel, die Zusammenarbeit zwischen allen zu beleben. Wir machen unsere Arbeit transparent. Durch die Beteiligung haben Eltern die Möglichkeit, Vorstellungen einzubringen. In einem so verstandenen Miteinander kann unsere gemeinsame Erziehungsaufgabe zum Wohl des Kindes gelingen. Darüber haben die Elternbeiratsmitglieder die Möglichkeit sich im Jugendamts- bzw. Landeselternbeirat zu engagieren.

### **Umgang mit Beschwerden**

Oft neigen wir dazu, Kritik oder Beschwerden negativ zu sehen. Schauen wir doch einfach einmal mit einer positiven Haltung darauf!

**Jede/r hat das Recht seine Meinung zu äußern, positiv wie auch negativ.** Je mehr wir den Gegenüber als Partner und nicht als Gegner sehen, um so offener und vorurteilsfreier können wir bewusst miteinander umgehen. Wir sehen die persönliche Situation des Gegenübers bzw. der Familie.

Im Team ist jede\*r Ansprechpartner für Sorgen, Nöte, Kritik und Anregungen von Eltern. Deswegen nehmen wir Beschwerden ernst, hören aktiv zu und reagieren entsprechend darauf. Ggf. stellen wir Rückfragen, um die Kritik umfassend zu verstehen. Dringende Anliegen werden zeitnah von uns

bearbeitet, um den Eltern eine kurzfristige Rückmeldung zu geben. Dabei beziehen wir ggf. Mitarbeitende aus dem Team mit ein.

Nicht immer kann eine kurzfristige Lösung gefunden werden, da bei entsprechenden Entscheidungen weitere Gremien mit einbezogen werden müssen. In diesem Fall wird aber ggf. über den jeweils aktuellen Sachstand informiert. Dennoch kann es dazu kommen, dass nicht immer eine Lösung zu aller Zufriedenheit gefunden werden kann.

In unserer Einrichtung gilt: Pannen und Unachtsamkeiten werden nicht vertuscht. Wir besprechen Kritik und lernen daraus.

Möglichkeiten der Beschwerde in der Kita für Eltern:

In der Kita gibt es unterschiedliche Möglichkeiten für Eltern ihre Meinung zu äußern/ sich zu beschweren. Wichtig ist es, die Eltern seitens der Kita dazu zu motivieren, ihre Meinung und ihre Kritik zu äußern. Dieses kann mündlich in Elterngesprächen, in Elternversammlungen oder auch schriftlich in Elternbriefen, Aushängen, dem Kita-ABC erfolgen. Besonders wichtig sind hier sicherlich die regelmäßigen Tür- und Angelgespräche.

Entscheidend ist es, Eltern zu vermitteln, dass die Kita deren „Sicht“ auf Dinge und Abläufe benötigen, um entsprechend familienorientiert handeln und planen zu können.

In der Kita kann man den Eltern unterschiedliche Möglichkeiten bieten, sich zu „beschweren“:

- Beschwerdemöglichkeit durch einen Feedbackkasten
- In schriftlicher Form durch ein Beschwerdeformblatt
- Mündlich in Elterngesprächen
- Über die Mitglieder des Elternbeirats

Oft äußern die Eltern nonverbal ihren Unmut. Wichtig ist es, dass alle Mitarbeitende sensibilisiert sind, dieses zu erkennen und sich sicher genug fühlen, die Eltern anzusprechen und den Eindruck zu äußern.

## **Anhänge**

Handout UN- Kinderrechtskonvention

Flyer zur Eingewöhnung in der Kita St. Franziskus

Institutionelle Schutzkonzept der Propsteigemeinde St. Remigius